Zeitschrift: Archäologie der Schweiz : Mitteilungsblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte = Archéologie suisse : bulletin de la Société suisse de préhistoire et d'archéologie = Archeologia svizzera : bollettino della Società svizzera di preist

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte

Band: 5 (1982)

Heft: 2: Archäologie der Schweiz : gestern, heute, morgen : Begleitheft zur Ausstellung = Archéologie suisse : hier, aujourd'hui, demain : catalogue d'exposition

Artikel: Ein Steinkistengrab von Rapperswil SG

Autor: Grüninger, Irmgard / Kaufmann, Bruno

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-4390

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

8 Ein Steinkistengrab von Rapperswil SG

Irmgard Grüninger und Bruno Kaufmann

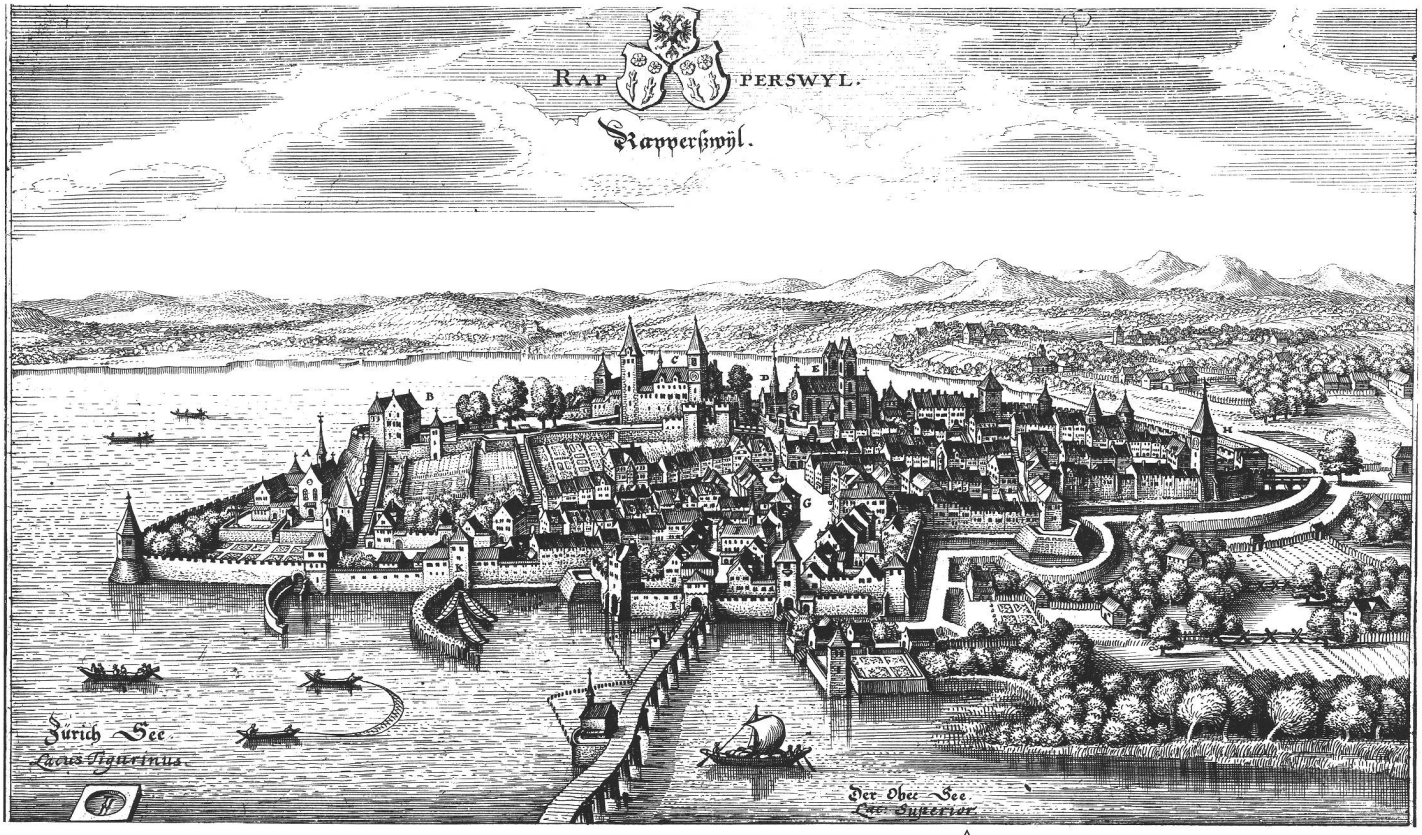


Abb. 1
Das Städtchen Rapperswil nach einem Stich von Matthäus Merian (1642). – Die Fundstelle des Grabes von 1980 ist durch zwei Pfeile am Rand markiert.
Le Bourg de Rapperswil d'après une gravure de Merian (1642). L'emplacement de la tombe trouvée en 1980 est marqué par les deux flèches.
La cittadina Rapperswil secondo un incisione di Merian (1642). Il luogo della tomba trovata nel 1980 è indicato da due freccie sul bordo.

Archäologischer Befund

Am 25. März 1980 stiess der Trax beim Ausheben einer Baugrube in Kempraten bei Rapperswil (Abb. 1; Landeskarte 1112 : 704 500/232 420) in 1 m Tiefe auf eine grosse graugrüne Sandsteinplatte, die nach ihrer Art einem hier nicht ungewöhnlichen Findling glich. Da der Stein nicht an Ort und Stelle belassen werden konnte, wurde er weggezogen und dabei auch umgekippt. Dabei kam unter dieser Platte eine Steinkiste zum Vorschein. Durch die Grabarbeiten war dieselbe etwa zur Hälfte mit Erde aufgefüllt. In diesem Stadium erkannte man, dass es sich bei diesem Fund nicht um eine natürliche Erscheinung handeln konnte; so wurde dann gegen 15 Uhr desselben Tages die Kantonsarchäologie benachrichtigt und zu einem sofortigen Augenschein zugezogen, denn die Vermutung lag nahe, dass es sich bei dieser West-Ost orientierten Steinkiste um ein Grab aus der Römerzeit handeln könnte, zumal sich ja die Fundstelle am Westrand des römischen Vicus Kempraten befand.

Die Situation an Ort und Stelle (Abb. 2) zeigte etwa 1 m unter der Oberfläche eine durch den Trax etwas beschädigte, leicht trapezförmige Steinkiste von 2,16 m Länge und 47–57 cm Breite. Fünf senkrecht stehende, 5–10 cm dicke, grob zugehauene, aber gut ineinander passende Sandsteinplatten bildeten die Längswände; Kopf- und Fussplatte (43 und 34 cm lang und 2–6 cm dick) waren zwischen die Seitenplatten eingeklemmt. Durch den Erddruck und wahrscheinlich auch durch das Gewicht des darüberfahrenden Traxes waren diese Platten gegen das Kisteninnere eingedrückt. Die Steinkiste selbst war nur teilweise mit Erde aufgefüllt. Die eiförmige, 2,4 m lange und maximal 1,2 m breite Deckplatte war vom Trax umgekippt und aus ihrer Originallage weggezogen worden.

Um eine Bauverzögerung mit all ihren Konsequenzen zu vermeiden, wurde noch am gleichen Nachmittag die Steinkiste ausgegraben (Abb. 3). Nachdem die Deckplatte ganz entfernt war, ging man daran, die teilweise rezente, gelbe lehmig-kiesige Auffüllung herauszunehmen und das sich darin befindende Skelett in situ freizupräparieren. Dasselbe hatte durch die Erdbewegung stark gelitten, so dass sich nur noch ein Teil der nun grau verfärbten Knochen in Originallage befand. Der Hirnschädel, der eine Metopie aufwies (s.u.), war durch die dahinterstehende Steinplatte eingedrückt worden, der Ge-

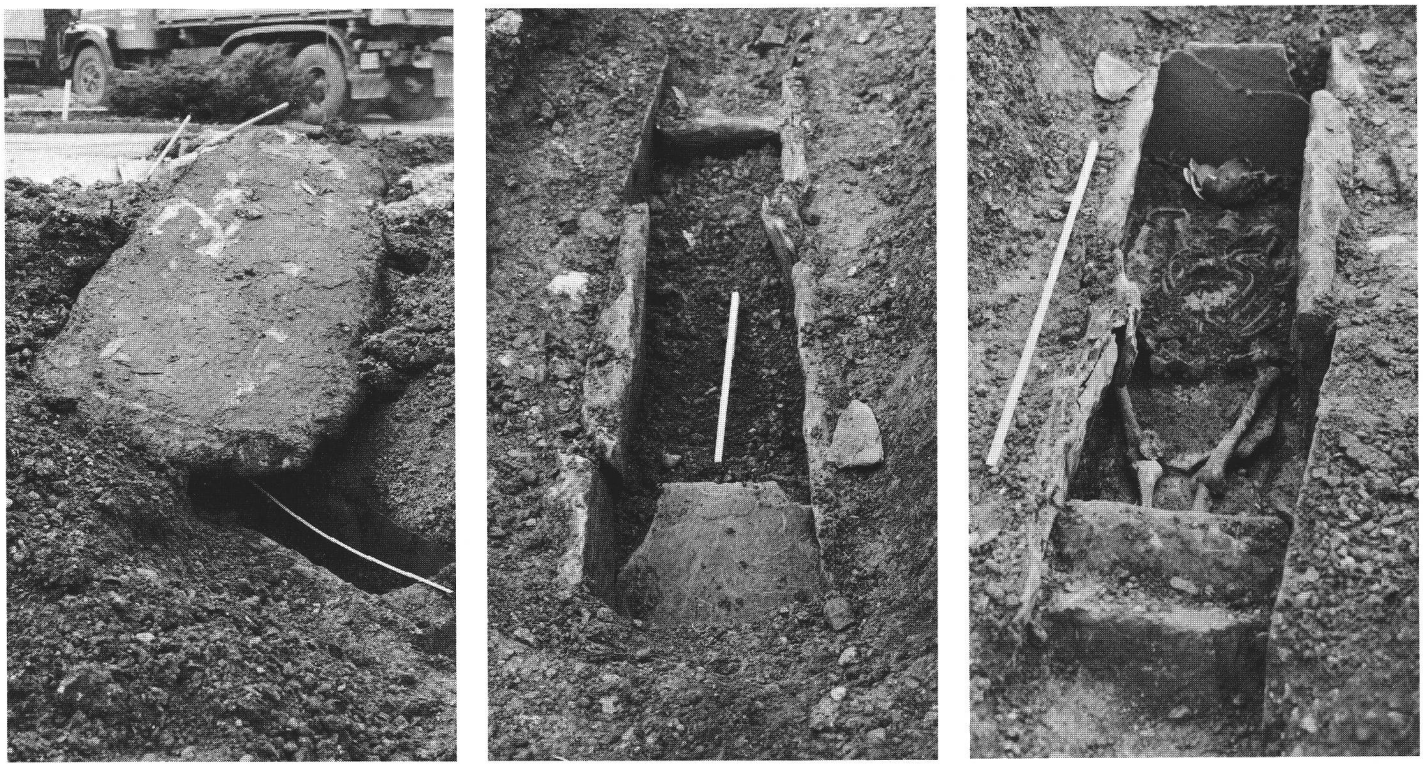


Abb. 2
Blick auf das Grab nach der Entdeckung bzw. nach der Ausgrabung.
Vue de la sépulture lors de la découverte, et après la fouille.
Vista sulla tomba dopo la scoperta e dopo lo scavo.

sichtsschädel war gegen die südliche Seitenwand verschoben, der Unterkiefer, dessen Zähne nur schwach abgekaut waren, befand sich noch in der Mittelachse in der ursprünglichen Stellung. Das Brustbein lag auf dem Schädel. Die Schlüsselbeine und ein Teil der Rippen fanden sich nicht mehr in Originallage. Die Wirbel waren mehr oder weniger über das ganze Grab verstreut und auch das Kreuzbein war um 180° gedreht. Das Skelett selbst befand sich in gestreckter Lage mit dem Schädel im Westen. Die Oberarme waren parallel zum Körper, die Hände jedoch lagen im Becken. Die Beine waren gestreckt, und die Füsse lagen satt nebeneinander.

In der Bauchregion fanden sich gehäuft die feinen Knöchelchen eines kleinen Kindes. Sie waren alle nicht mehr in der originalen Lage.
Alle Knochen wiesen einseitig eine starke Versinterung auf, was darauf hindeutet, dass die Steinkiste ursprünglich hohl, d. h. nicht mit Erde aufgefüllt war. Das Skelett lag auf zwei Sandsteinplatten, die in der Knieregion zusammenstiessen, auch diese Platten zeigten, wie alle übrigen, deutliche Bearbeitungsspuren.
In der Auffüllung auf der Westseite fanden sich als Grabbeigaben drei Bären- und zwei Hundeeckzähne, ferner vier marine Muschelschalen (Abb. 4). Alle diese Gegenstände waren durchlocht und konnten somit als Anhänger getragen werden. Neben dem rechten Oberschenkel lag auf Kniehöhe eine Knochenahle (Abb. 4,10), hergestellt aus dem distalen Ende eines halben Metapodiums (Fussknochen) von Schaf oder Ziege. Andere typische Grabbeigaben jedoch fehlten.

Zusammenfassend lässt sich zu diesem Fund sagen: es handelt sich um ein Plattengrab aus zugehauenem grauem, feinkörnigem Sandstein. Es fand sich am Rande des Zürichsees bei der Kempratener Bucht. In ihm war eine Frau mit ihrem noch ungeborenen Kind beigesetzt worden. Als Grabbeigaben waren ihr durchbohrte Zähne und Muscheln mitgegeben worden. Die Knochenahle dürfte sich in einer Tasche befunden haben. Aufgrund dieser Grabbeigaben und der ausserordentlichen Lage des Steinkistengrabes selbst kommt als wahrscheinliche Datierung das Ende der Jungsteinzeit oder die beginnende Bronzezeit in Frage. *I. G.*

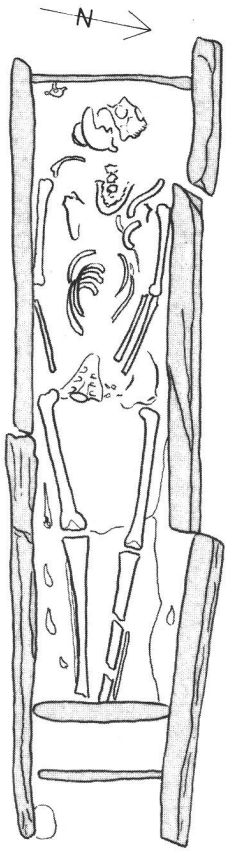


Abb. 3
Grabskizze; M. 1:20.
Esquisse de la tombe.
Schizzo della tomba.

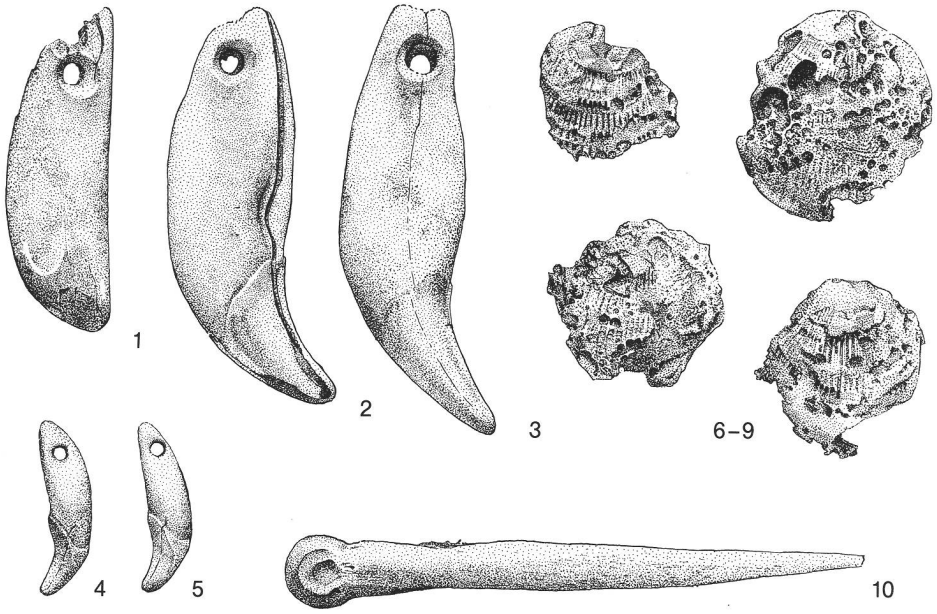


Abb. 4
Die Grabbeigaben: 1–3 Bäreneckzähne, 4–5 Hundeeckzähne, 6–9 Muscheln, 10 Knochenpfriem. M. 2:3.
Le mobilier funéraire: 1–3 Dents d'ours; 4–5 Dents de chiens; 6–9 Coquillages; 10 Poinçon en os.
Le suppellettili: 1–3 denti canini di orso, 4–5 denti canini di cane, 6–9 conchiglie, 10 punteruolo di osso.

Anthropologischer Bericht

Die Steinkiste enthielt das vollständige Skelett einer etwa 35jährigen Frau von knapp 160 cm Körperhöhe. Vor allem der Schädel hatte bei der Störung durch den Trax gelitten; er war vollständig, zwar sehr stark zerstückelt und leicht verzogen, konnte aber wieder zusammengesetzt werden (Abb. 5). Das übrige (postkraniale) Skelett lag annähernd vollständig und in gutem Zustand vor; nur im Bereich der Unterschenkelknochen waren kleinere Defekte feststellbar. In der Region des Unterleibes lagen die Skelettreste eines etwa 8 Monate alten ungeborenen Kindes, wie anhand der Knochengrösse geschlossen werden konnte.

Während die Geschlechtsbestimmung eindeutig zugunsten des weiblichen Geschlechts ausfiel, waren die altersbestimmenden Merkmale weniger einheitlich ausgebildet. So lieferten die Schädelmerkmale und die Wirbel einen Hinweis auf ein Lebensalter zwischen 25 und 30 Jahren; die Strukturen von Schambein, Oberarmbein und Oberschenkelknochen dagegen Werte von über 40 Jahren. Da bei einer Schwangerschaft jedoch gewisse Skelettmerkmale stark verändert werden, wurde den Schädelmerkmalen grösseres Gewicht beigemessen und ein Alter von rund 35 Jahren als wahrscheinlichstes Sterbealter angesehen.

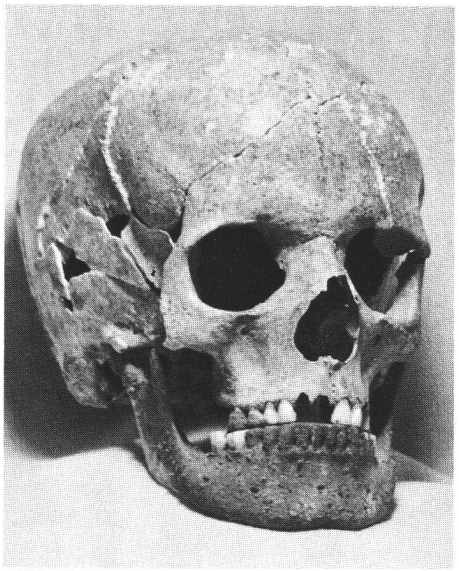


Abb. 5
Der Schädel im Halbprofil.
Vue du crâne.
Il cranio in semi-profilo.

An Schädel und Skelett konnten einige Besonderheiten festgestellt werden: So ist die Mittelnaht des Stirnbeines nicht verwachsen (Metopie) und der untere rechte Weisheitszahn (M3) nicht angelegt. Im Bereich der Molaren ist der Unterkieferkörper äusserst niedrig.

Sehr ungleich sind die beiden Schlüsselbeine, wobei das linke wesentlich kräftiger ausgebildet ist als das rechte. Die oberste Rippe scheint alt eingerissen oder gebrochen zu sein und ist nur schlecht verheilt.

Schädel und Skelett sind grösstenteils von einer bis zu zwei Millimeter dicken Sinterschicht bedeckt, was sich besonders für die Erhaltung der Kinderknöchelchen positiv ausgewirkt hat.

Zur Frage der Datierung

Da nicht mit letzter Sicherheit abgeklärt werden konnte, ob der Skelettfund ins Neolithikum, in die Bronzezeit oder – weniger wahrscheinlich – ins Früh- oder Hochmittelalter[1] einzustufen ist, wurde versucht, die Reste anhand metrischer und morphologischer Merkmale zeitlich einzugrenzen.

Morphologische Befunde: Der Schädel von Rapperswil wurde mit fünf (relativ) gesicherten Schädeln der neolithischen und bronzezeitlichen Epoche (alles »Pfahlbauschädel« aus der Sammlung des Naturhistorischen Museums Basel[2], mit dem gesichert neolithischen Schädel von Meilen-Vorderfeld ZH[3], mit fünf weiteren Schädeln, die aus dem Areal des nahegelegenen »Pfahlbaus« von Wetzikon-Robenhausen ZH stammen, zeitlich aber wahrscheinlich ins Frühmittelalter gehören, und mit einer Auswahl von hochmittelalterlichen Schädeln aus der Stadtkirche von Rapperswil[4] verglichen. Zum Vergleich wurden 26 Schädelmerkmale wie etwa Hirnschädel-, Augen- und Nasenform, Vorhandensein einer Hundsgrube, Anlage der Weisheitszähne usw. beigezogen. Anhand dieser »epigenetischen« Skelettmerkmale (neuerdings auch als »Diskreta« bezeichnet) ergab sich die beste Übereinstimmung des Rapperswiler Fundes mit dem Schädel von Meilen-Vorderfeld, gefolgt von Mörigen BE und dem »pfahlbauzeitlichen« von Robenhausen. Vier der fünf wahrscheinlich frühmittelalterlichen Schädel von Robenhausen und die mittelalterlichen von Rapperswil-Stadtkirche wiesen dagegen weniger Ähnlichkeiten auf.

Metrische Befunde: Beim Vergleich des Rapperswiler Fundes mit den Daten[5] von über 100 Schweizer Schädeln der neolithischen und bronzezeitlichen Epoche ergab sich eine weitgehende Übereinstimmung. Bei der Mehrzahl der Werte lag der Schädel von Rapperswil sogar im engeren Streuungsbereich (68% der Vergleichswerte).

Weitere Datierungshinweise: Die Grabbeigaben – Bären- und Hundeeckzähne, ein Knochenpfriem und Muschelreste (Abb. 4)[6] – erlauben keine eindeutige zeitliche Einordnung. Für ein eher hohes Alter sprechen meiner Ansicht nach der sehr geringe Kollagengehalt der Knochen, der weit unter dem der mittelalterlichen Skelette aus der Rapperswiler Stadtkirche liegt sowie das annähernd intakte Gebiss, das höchstens leichte Kariesschäden, aber keine Anzeichen von Parodontose aufweist[7].

Zusammenfassung

Bei den Skelettresten aus dem Steinkistengrab von Rapperswil handelt es sich um die Überreste einer hochschwangeren, etwa 35jährigen Frau von knapp 160 cm Körperhöhe und ihres ungeborenen Kindes. Eine Datierung ins Neolithikum oder in die Bronzezeit, für welche Grabbau und Beigaben sprechen, wird durch die anthropologische Auswertung gestützt. Eine sichere Datierung nur anhand von anthropologischen Merkmalen ist allerdings nicht möglich. *B.K.*

1 Auf das Vorhandensein von grossen Steinkistengräbern im Hochmittelalter hat mich M. Martin aufmerksam gemacht.
2 Funde von Meilen-Obermeilen 1854 (?), Robenhausen 1880 (?), Wauwil 1872, Mörigen 1873 und Neuenburg (o. J.).
3 Die Beurteilung erfolgte nach den Massen und Fotografien in W. Scheffrahn, Anthropologischer Bericht zum neolithischen Skelett von Meilen (Feldmeilen-Vorderfeld) 1971. ASAG 38, 1974, 15–27.
4 Kaufmann, in Vorbereitung.
5 Die Berechnung der Werte erfolgte auf einem Kleincomputer Olivetti P 6060.
6 Wahrscheinlich Reste von Pecten sp.; eine genaue Bestimmung ist wegen des schlechten Erhaltungszustandes nicht möglich.
7 Eine genaue Untersuchung war nicht möglich, da die Mehrzahl der Zähne noch von einer Sinterschicht bedeckt ist.

Wichtigste Literatur

J. Bill, Die neolithischen Gräber von Erlenbach. Helvetia Arch. 12, 1981, 272–276.
W. His und L. Ruetimeyer, Crania Helvetica (1864).
A. Rustermann und U. Ruoff, Neue Befunde zum Ostschweizer Neolithikum: Die Zürcher Gruppe. Arch. Korrespondenzbl. 10, 1980, 221–231.
W. Scheffrahn, Paläodemographische Beobachtungen an den Neolithikern von Lenzburg, Kt. Aargau. Germania 45, 1967, 34–42.
W. Scheffrahn, Die jungsteinzeitlichen menschlichen Skelettfunde von Feldmeilen und ihre anthropologische Stellung zu den anderen Neolithikern des Zürichsee-Gebietes. Antike Welt 10, 1979, 60–62.

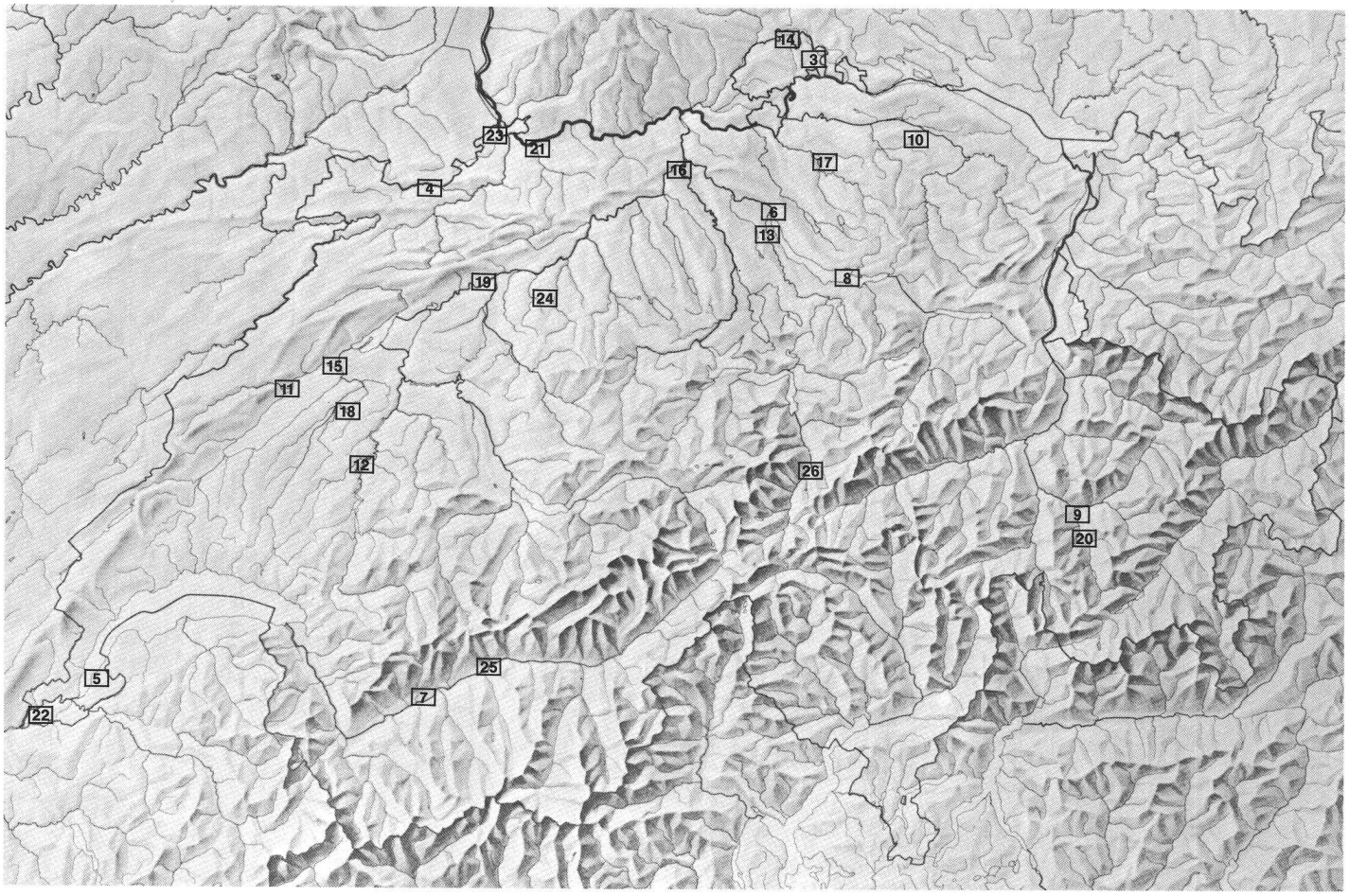
Une tombe en dalles de pierre à Rapperswil SG

Au cours de travaux de construction près de Kempraten en 1980, un trax toucha une tombe recouverte par une énorme dalle de grès. Une femme enceinte, âgée de 35 ans environ y reposait. Le mobilier funéraire se compose de quelques pendeloques perforées (trois dents d'ours, deux dents de chien et quatre coquillages marins) et d'un poinçon en os.
L'étude anthropologique indique que cette tombe pourrait remonter au néolithique ou à l'âge du bronze.

Una tomba di lastre di pietra di Rapperswil SG

Nel corso di lavori di costruzione presso Kempraten nel 1980 un trax ha toccato una tomba coperta da un enorme lastra di pietra arenaria. Vi era inumata una donna incinta di 35 anni circa. Le suppellettili sono composte da alcuni amuletti perforati (tre denti di orso, due di cane, quattro conchiglie marine) e da un bulino di osso.
Secondo alcuni indizi antropologici la tomba daterebbe del neolitico o del bronzo.
S.S.

Abbildungsnachweis:
Fotos Kantonsarchäologie St. Gallen (Abb. 2) und B. Kaufmann (Abb. 5), Zeichnungen Kantonsarchäologie St. Gallen (Abb. 3) und M. Schneider, Basel (Abb. 4).


14
30
23
21
10
17
16
4
6
13
8
19
24
15
11
18
12
26
9
20
5
25
7
22